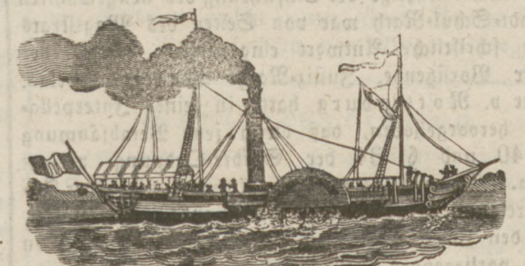
# Danziger Dampfboot.

**№ 114.**

**Mittwoch, den 16. Mai.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



**1860.**

**30ster Jahrgang.**

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

**Die nächste Nummer dieser Zeitung wird des Himmelfahrtsfestes wegen Freitag, den 18. d., ausgegeben.**

## Rundschau.

Berlin, 15. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist die Regierungsvorlage, die Forderung eines außerordentlichen Kredits von 9½ Mill. für militairische Zwecke betreffend, mit einem Amendement der Kommission, welches die Worte: „für einstweilige Kriegsbereitschaft" hinzufügt, mit 315 gegen 2 Stimmen angenommen worden.

— Die Bugdet-Kommission des Hauses der Abgeordneten hat über den Etat der Marine-Verwaltung Bericht erstattet. Referent ist der Abgeordnete Behrend (Danzig). Die Positionen des Etats wurden nicht beanstandet. Aus den Verhandlungen der Kommission ist das Wesentliche Folgendes: Der im v. J. vom Hause der Abgeordneten an die Regierung gestellten Aufforderung, „dem Hause einen festen Plan mitzutheilen, aus welchem der Zweck der preußischen Kriegsmarine und die in einem bestimmten Zeitraume zu vollendende Ausführung desselben zu ersehen ist", und „die einzelnen Ausgabe-Positionen des Etats der Marine-Verwaltung diesem Plane gemäß so einzurichten, daß eine Uebersicht der im Jahre 1860 vorzunehmenden Arbeiten zur Gründung der preußischen Seemacht aus denselben entnommen werden können", hat die Regierung nicht Folge gegeben. Nach Erklärung des Regierungskommissars ist der gewünschte Plan allerdings ausgearbeitet, befindet sich aber noch im Stadium der Berathung, welches aus Rücksichten der Gründlichkeit noch nicht hat abgeschlossen werden können; doch wird dieser Plan für die Etats-Ausstellung des künftigen Jahres jedenfalls in Aussicht gestellt. Die vielfachen Gerüchte über die Kosten der Reparatur der „Arcona" in England hält die Kommission für eine „angenehme Pflicht", als unrichtig zu bezeichnen; die „Arcona" ist eine vorzügliche Korvette, die Reparatur der bei dem großen Sturm auf der Reise nach England erlittenen Beschädigungen hat verhältnißmäßig nur unerhebliche Kosten gemacht; die Kosten der Ausbesserung der Maschine vor der Indienststellung hat die Maschinenbau-Fabrik selbst getragen und die Reparatur der auf der ersten Reise undicht gewordenen gußeisernen Auswurfsröhren hat eine ganz unerhebliche Summe gekostet; jetzt ist das Schiff eine der schönsten Korvetten, die auf Seewasser schwimmen." Die Gesammtkosten für dieses Schiff belaufen sich auf ca. 600,000 Thlr. — Bei den Ausgaben für das Jahde-Gebiet ist der Bau einer Eisenbahn nach diesem Gebiete zur Sprache gekommen, zu welchem sich Preußen gegen Oldenburg in dem Vertrage von 1853 verpflichtet hat, „sobald seine Finanz-Verwaltung es irgend gestattet; der Regierungs-Kommissarius hat auf die ungünstige Finanzlage und auf die „unübersteiglichen Schwierigkeiten" hingewiesen, welche einer von Minden nach Oldenburg zu leitenden Bahn durch die hannoversche Regierung entgegengestellt werden; die Kommission beantragt daher mit Majorität, „den Wunsch auszusprechen, daß der Bau einer von Preußen nach Oldenburg und dem Jahdegebiet zu führenden Bahn, so wie die Mittel der Staatsregierung es zulassen, unter Beseitigung der von Hannover gemachten Schwierigkeiten begonnen werde." — Der Einnahme-Etat soll mit 20,000 Thlr. (600 Thlr. mehr als im Vorjahre), die laufenden Ausgaben mit 906,700 Thlr. (87,000 Thlr. mehr), und die einmaligen Ausgaben mit 1,100,000 Thlr. (253,000 Thlr. weniger) genehmigt werden; zur Herstellung des Kriegshafens an der Nordsee sind 700,000 Thlr. (gegen das Vorjahr mehr: 200,000 Thlr.) angesetzt.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent werden nach den getroffenen Reisedispositionen am 2. Juni früh Berlin verlassen und sich mittelst Extrazuges zunächst nach Danzig begeben, wo Allerhöchstdieselben übernachten und alsdann die Reise nach Königsberg fortsetzen werden. Für den Aufenthalt in Königsberg sind zwei Tage angesetzt, und beabsichtigen Se. K. H. Allerhöchstihre Abwesenheit von Berlin nur auf etwa fünf Tage zu beschränken.

— Unter 10 Kandidaten ist unser Professor Ehrenberg an Stelle v. Humboldts von der Pariser Akademie der Wissenschaften zum Mitgliede jetzt gewählt worden. — Heute feiert der berühmte Historiker Professor v. Raumer seinen 80. Geburtstag bei erfreulicher Rüstigkeit des Körpers und des Geistes. — An den sogenannten drei kalten Tagen: Mamertus, Pankratius und Servatius herrschte diesmal den 11., 12. und heute eine tropische Hitze, die durch heftigen Regen und starkes Gewitter nicht einmal gemindert wurde.

Hannover, 12. Mai. Die „Hann. Ldsztg." bringt einen Artikel aus Hannover, bemerkenswerth durch die leicht zu errathende Quelle, aus welcher er stammt, und durch nachstehenden bedenklichen Passus: „Man braucht, wenn die deutschen kleineren und mittleren Staaten die Hülfe des Auslandes gegen Sprengung des Bundes und der Bundes-Verhältnisse, gegen Beeinträchtigung ihrer Dynastien, gegen Mediatisirung der Staaten in Anspruch nehmen sollten, nicht lediglich an Frankreich zu denken. Auch England, auch Rußland sind Garanten des deutschen Bundes. Ihre Dynastien stehen mit deutschen Fürstenhäusern in Verwandtschaft und Erbschafts-Verträgen; es wird ihnen nicht gleichgültig sein, ob diese sich auf souveraine oder mediatisirte Länder erstrecken. Sie werden in dieser Beziehung nicht blos vermöge ihrer Machtstellung mitsprechen; sie haben zum Theil ein Recht dazu."

München, 15. Mai. Sicherem Vernehmen nach beantragt Rußland eine Konferenz der Großmächte zur Untersuchung der Frage, ob die Türkei den in dem Jahre 1856 abgeschlossenen Verträgen übernommenen Verpflichtungen gegen die Christen im Orient nachgekommen sei.

Wien, 15. Mai. An der Börse cirkulirte das Gerücht, daß Garibaldi gefangen genommen worden sei.

Turin, 11. Mai. Ueber die diplomatischen Konflikte, welche sich an den Abgang der Garibaldischen Expedition aus Genua knüpfen, bringen die Wiener Blätter eine telegr. Depesche, nach welcher nicht nur der französische, sondern auch der englische Gesandte protestirt hätten. Und zwar, fügt die Depesche hinzu, „in Ausdrücken, welche das sardinische Ministerium veranlaßten, in Gesammtheit seine Demission einzureichen. Dieselbe wurde jedoch nicht angenommen. Es soll sich dieses in einem außerordentlichen Ministerrathe unmittelbar nach der Rückkunft des Königs zugetragen haben. Es scheint sich zu bestätigen, daß der neapolitanische Gesandte Canofari nach Neapel abreist. — Eine andere Depesche meldet, daß nach einem Turiner Schreiben der „Gazzetta di Milano", die neapolitanische Regierung der englischen erklärt hätte, Neapels Streitmacht werde sich sogleich nach Abgang der Expedition Garibaldi's mit der päpstlichen vereinigen. — Ueber den Abgang der Expedition Garibaldi's liegen jetzt zahlreiche Berichte in den Turiner, Pariser und Brüsseler Zeitungen vor. Zunächst „sei eine Korrespondenz der „Patrie" erwähnt, welche auch sonst prätendirt, über die Garibaldische Unternehmung Licht zu verbreiten. Die gegenwärtige Expedition soll nach diesem französischen Blatte die Ausführung eines längst studirten Planes, und die sicilianischen Unruhen sollen etwas zu früh ausgebrochen sein. Der ursprüngliche Plan soll nämlich dahin gegangen sein, an drei Punkten zugleich loszuschlagen, um dadurch die Vertheidigung zu erschweren, in den Abruzzen, in Calabrien und in Sicilien. Von den Abruzzen aus wollte man den Kirchenstaat insurgiren

— Die Expedition Garibaldis nach Sizilien scheint in größerem Maßstabe angelegt zu sein, als man ursprünglich vermuthete; von verschiedenen sardinischen Häfen, behauptet man, werden Schiffe auslaufen, um sich dem von Genua ausgegangenen kleinen Geschwader anzuschließen und man spricht sogar die Vermuthung aus, daß ein Theil der Freischärler sich nach Calabrien begeben werde, um auch dort den Aufstand zu organisiren. Die Angaben, über die Stärke der Mannschaft, mit welcher Garibaldi in See gestochen, lautet sehr verschieden. Die Wiener Blätter lassen sich 2000 Mann auf drei Schiffen telegraphiren, während die „Morning Post" eine Depesche enthält, wonach die Expedition 3000 Mann stark ist. Der „K. Z." wird dagegen aus Paris geschrieben: „Die Expedition Garibaldi's besteht vorläufig aus drei mit 1000 Freischärlern bemannten Fahrzeugen, welche vom 3. bis zum 6. Mai ihre Ausfahrt von Genua nach einander und nächtlicher Weile bewerkstelligt haben. Garibaldi selbst, so heißt es, hat sich in der Nacht vom 4. zum 5. Mai eingeschifft und Sorge getragen, noch am Nachmittage des 4. Mai in den Straßen Genua's sich zu zeigen, um die Nachforschungen der Behörde irre zu leiten. Der Abzug wurde mit der Schlauheit, durch die Garibaldi's Strategie bekannt ist, eingeleitet und ausgeführt. In Turin kannte man am 6. Mai, wie der „Independance Belge" geschrieben wird, durchaus noch nichts Zuverlässiges über Stärke und Hülfsmittel der Expedition, ja man stritt sogar noch über Zahl und Namen der Fahrzeuge. Daß die sardinische Regierung die energischsten Maßregeln angeordnet hatte, um das Auslaufen von Freischaarenschiffen zu verhindern, wird auch von dem Berichterstatter der „Independance" bestätigt. Von dem Briefe Garibaldi's an den Präsidenten der Turiner Deputirtenkammer verlautet nur so viel, daß derselbe in sehr verletzenden Ausdrücken gegen die französische Regierung abgefaßt ist und in Bezug auf die künftige Stellung Italiens zum Napoleonismus für „sehr kompromittirend" gilt, wofern nämlich das Italien Garibaldis zu Stande kommt. In Mailand, wo der Heerd des Unternehmens ist, ergab die erste Liste zur Unterstützung der Sizilianer 40,000 Fr. Garibaldi befand sich in peinlicher Geldverlegenheit. Auf Cavour's Betrieb versagte der Mailänder Ausschuß für die Million Gewehre Garibaldi die Auslieferung der Gelder. Nun wird in der „Independance" be-

hauptet, diese Weigerung habe den Abgang des Zuges verzögert und Garibaldi genöthigt, seine Zuflucht zu den in England für Sicilien gesammelten Geldern zu nehmen; der englische Konsul in Genua sei diesem Abkommen nicht fremd geblieben; er habe Gelder hergegeben und dem Schiffe, auf welchem Garibaldi sich einschiffte, das maltesische Patent ausgefertigt, mittelst dessen es ihm gelungen sei, den Nachforschungen der sardinischen Behörden zu entgehen."

— 14. Mai. Während der zu Marsala bewirkten Landung sind vier Mann getödtet worden. Es scheint, daß eine Waffen- und Munitions-Ausschiffung stattgefunden. Andere aus der Levante kommende Waffen waren einige Tage vorher an der Südküste ausgeschifft worden.

Rom, 11. Mai. Eine telegr. Depesche der „Indépendance" erklärt das Gerücht, Antonelli werde zurücktreten, für grundlos und meldet ferner: Mehrere Mitglieder des heiligen Kollegiums haben dem Papste den Vorschlag gemacht, er möge eine aus Vertretern aller katholischen Mächte zusammengesetzte Versammlung einberufen; diese Versammlung solle den wahren Stand der Dinge im Kirchenstaate prüfen und Reformen, die sie für ausführbar halte, beantragen. Der Papst scheint diesem Vorschlage günstig gestimmt zu sein.

Neapel. Die Wiener Blätter veröffentlichen eine telegr. Depesche, nach welcher Garibaldi seine Landung bei Arezzo in Kalabrien bewirkt hätte. Die „Ostd. Post" bemerkt dazu: „Kalabrien liegt bekanntlich am tyrrhenischen Meere, hat eine Menge Vorgebirge und Buchten. Der gebirgige Charakter des Landes macht es möglich, mit kleinen Mitteln großen Heereshaufen zu widerstehen und einen zähen Guerillaskrieg zu führen. Wir erinnern nur an den hartnäckigen Widerstand, den Ruffo von hier aus der französischen Invasions-Armee unter dem ersten Konsul entgegengesetzt und der den Franzosen so viel Blut kostete. Wenn Garibaldi sich in diesen Bergen festsetzt und die Fahne der Revolte für Sardinien aufpflanzt, so wird es ihm an Zuzug nicht fehlen, und die Revolution in Neapel ist in Permanenz erklärt." Die „Presse" meint: „Die Kalabresen sind ein ungemein kriegerischer Stamm, gleich verwegen in ihren Bergen, wie auf dem Meere, dessen Woge ihre unwegsamen Felsen bespült. Es ist eine von der Natur gleich Montenegro oder dem Kaukasus wohlbefestigte Burg und eine Operations-Basis sondergleichen für eine geschickt geführte Insurrection. Garibaldi hat auch diesmal wieder durch die Wahl des Kampfbodens seine große militairische Begabung gezeigt."

Neapel, 13. Mai. Von der Expedition Garibaldi's haben sich die Mannschaften zweier Dampfer zu Marsala am 11. d. ausgeschifft. Durch das Feuer zweier königl. Fregatten wurden mehrere Flibustier getödtet. Der eine der beiden Dampfer, der „Lombard", wurde in den Grund gebohrt und der andere, der „Piemont" genommen. Zwei Kolonnen der königlichen Truppen sind nach dem Ausschiffspunkte dirigirt worden.

Paris, 12. Mai. Ueber die Expedition Garibaldi's sagt das „Journal des Débats", sie sei ein Ereigniß, dessen Tragweite und politische Folgen für den Augenblick unberechenbar sind, so wie auch die Aussichten, die sich daran knüpfen.

Marseille, 14. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 12. d. hat am Donnerstage zu Palermo eine Demonstration stattgefunden. Auf den Straßen bewegte sich eine sehr große Menschenmasse, die den Ruf: „Es lebe Italien, Victor Emanuel und Napoleon!" hören ließ. Die Weiber regten die Männer an und insultirten Soldaten. Es fielen mehrere Flintenschüsse, wodurch drei getödtet und zehn verwundet wurden. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt.

London, 15. Mai. Die heutige „Times" sagt, England werde in seinen Anstrengungen zur Erhaltung des türkischen Reiches nicht nachlassen, wenn Rußland an eine neue Gesandtschaft Menschikoff's denke und Lavalette, von den hiesigen Orten her bekannt, nach Konstantinopel zurückkehre.

— Einem Briefe aus Malta vom 5. d. M. zufolge, kreuzte eine aus fünf Linienschiffen bestehende, vom Contre-Admiral Mundy befehligte Abtheilung der zweiten Division der englischen Mittelmeer-Flotte zwischen der erwähnten Insel und Sicilien. Vier Linienschiffe waren im Hafen von Valetta zurückgeblieben, wo auch ein russisches Admiralschiff lag, das eingelaufen war, um Reparaturen vorzunehmen.

---

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 16. Mai. Einem aus Berlin an den Herrn Regierungs-Präsidenten v. Blumenthal eingegangenen Schreiben zufolge wird Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent am 2. Juni hier eintreffen. Wie verlautet, ist in der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten eine Commission für die Empfangsfeierlichkeiten des hohen Gastes niedergesetzt worden, welche das Programm ungesäumt entwerfen wird.

[Stadt-Verordneten-Sitzung v. 15. Mai.] Auf die von Herrn v. Rottenburg in der vorletzten Sitzung der Stadt-Verordneten wegen verabsäumter öffentlicher Anzeige der Einführung des neugewählten Stadt-Schul-Rath war von Seiten des Magistrats eine schriftliche Antwort eingegangen, welche der Herr Vorsitzende, Justiz-Rath Walter, vorlas. Herr v. Rottenburg hatte in seiner Interpellation hervorgehoben, daß durch jene Verabsäumung §. 40 und §. 34 der Städte-Ordnung verletzt seien. Demzufolge war die Antwort mit einer Interpretation der benannten Paragraphen ausgestattet, die den Zweck hatte, zu zeigen, daß dieselben in dem vorliegenden Falle durchaus nicht verletzt seien. Nach einer kurzen Bemerkung, mit welcher sich hierauf Herr Geh.-R. Jebens an den Herrn Vorsitzenden wandte, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Zunächst war es eine, schon früher zur Sprache gekommene Angelegenheit des Herrn Oberförster Otto in Steegen, welche zu einer lebhaften Debatte Veranlassung gab. Der Hr. Oberförster war nämlich vor einiger Zeit bei dem Magistrat um die Geldmittel für die Anstellung eines Forstschreibers in seinem Büreau eingekommen. Die Stadt-Verordneten-Versammlung, an welche die Angelegenheit gelangt war, hatte es jedoch nicht für angemessen gehalten, die ganze Besoldung für den anzustellenden Forstschreiber, sondern nur eine Summe von 150 Thlrn. jährlich aus städtischen Mitteln zu bewilligen, und es dem Herrn Oberförster zu überlassen, die an dem jährlichen Honorar fehlende Summe aus den ihm schon früher bewilligten Emolumenten aufzubringen, indem in Erinnerung gebracht wurde, daß die Einkünfte des Herrn Oberförsters sich seit seiner Anstellung in Steegen bedeutend, ja fast bis zum Doppelten erhöht hätten und ihm überdieß 23 Morgen Land gerade zu dem Zweck, für welchen er jetzt die neuen Geldmittel verlange, übergeben worden seien. — Nachdem Herr Oberförster Otto nun hierüber von dem Magistrat Bescheid empfangen, hatte er an denselben die Erklärung gerichtet, daß er erbötig sei, die ihm bewilligten 150 Thlr. zu einem angemessenen Gehalt für einen Forstschreiber aus seinen eigenen Mitteln zu vervollständigen; er müsse sich aber das Recht vorbehalten, von seiner Bereitwilligkeit „einen Theil der Besoldung aus seinen eigenen Mitteln zu bestreiten" jederzeit zurücktreten zu können. Von dieser Erklärung setzte Herr Otto gestern auch die Versammlung der Stadt-Verordneten durch ein Schreiben in Kenntniß. Herr Jebens entgegnete darauf, daß der Herr Oberförster eine Sprache führe, als seien ihm noch durchaus keine Emolumente gewährt worden — als empfange er nur die ihm neu bewilligten 150 Thlr. als jährlichen Beitrag für die in Rede stehende Besoldung, während er doch früher schon zum Zweck der Anstellung eines Forstschreibers 23 Morgen Ackerland erhalten. Herr Liévin bemerkte dagegen, daß sich in den, die erwähnten 23 Morgen Ackerland betreffenden Akten, die er genau kenne, keine Stelle finde, welche dem Herrn Oberförster irgendwie die Verpflichtung zur benannten Anstellung auferlege. Herr Jebens stellte das nicht in Abrede und meinte, daß von dem betreffenden Decernenten leicht ein Fehler gemacht sein könnte; trotzdem aber sei dem Herrn Oberförster sehr wohl bewußt gewesen, zu welchem Zwecke er das Land empfangen. Mehrere Mitglieder der Versammlung könnten hierüber Auskunft geben. Uebrigens liege auf der Hand, daß die bedeutende Gehaltszulage, welche Herr Otto empfangen, auch die Anstellung des nöthig gewordenen Forstschreibers involvire, und man brauche sich durchaus nicht von dem Herrn Oberförster eine Sprache gefallen zu lassen, nach welcher es ganz den Anschein habe, als mache derselbe der Stadt ein Geschenk. Herr Krüger, der hierauf das Wort ergriff, stimmte dem Herrn Vorredner nicht nur vollkommen bei, sondern erhob auch noch einen scharfen Tadel gegen das Auftreten des Herrn Oberförsters in dieser Angelegenheit. Ein derartiges Benehmen eines Beamten, sagte er, dürfte sich weder der Magistrat noch die Stadt-Verordneten-Versammlung gefallen lassen, und er beantrage deshalb, gegen denselben die nöthigen Schritte in dieser Angelegenheit zu thun. Herr Liévin suchte nun den Herrn Oberförster gegen den, demselben gemachten Vorwurf zu vertheidigen. Wäre dem Manne, sagte er, bei der Uebergabe der 23 Morgen Land wirklich die in Rede stehende Bedingung gestellt und sei darüber ein Vermerk in den Akten, so würde er sich dem Antrage des Hrn. Krüger unbedingt anschließen. Andrenfalls aber sei der Antrag durchaus unbegründet; denn ein Versehen, das von Seiten des Magistrats gemacht worden, indem er jene Bedingung in den Acten zu verzeichnen unterlassen, könne nicht auf Rechnung des Beamten geschrieben werden. Auch gegen diese Vertheidigung erhob sich Herr Krüger. Ein Versehen des Magistrats, sagte er, dürfe für den Herrn Oberförster durchaus kein Grund sein, über seine Befugniß hinaus zu gehen. Zwei Unrechte machten niemals ein Recht, und er müsse deßhalb bei seinem Antrag bleiben. Nachdem hierauf Herr Jebens noch mit einigen Worten Herrn Krüger's Antrag unterstützt, theilte Herr Thiele mit, daß der Herr Oberförster früher einmal zu ihm gesagt habe, er würde für immer zufrieden sein und keine Forderung mehr an die Stadt stellen, wenn ihm das Land überlassen würde. Das sei geschehen, und somit habe der Mann kein Recht, eine neue Forderung an die Stadt zu stellen. Zudem habe Herr Otto bestimmt gewußt, daß er mit dem Lande die Verpflichtung, einen Forstschreiber anzustellen, zu übernehmen habe. — Auf Grund dieser Mittheilung hielt Herr Krüger ein Einschreiten gegen den Herrn Oberförster um so mehr für angemessen und er formulirte nun seinen Antrag dahin, daß der Magistrat ersucht werden möge, der Stadt-Verordneten-Versammlung das Antwortschreiben an Herrn Otto auf seinen Bericht vom 25. April mitzutheilen und sie auch in Kenntniß über die weitere Verfolgung der Angelegenheit zu setzen. Der Antrag fand allgemeine Zustimmung. Im weitern Verlauf der Debatte verfocht Herr Liévin seine Meinung, daß in der Angelegenheit von Seiten der Stadt-Verordneten-Versammlung gegen Herrn Otto eher kein Schritt gethan werden könne, als bis der Magistrat seine Erklärung über diese Angelegenheit abgegeben. Herr Liévin stellte deßhalb den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, der Stadt-Verordneten-Versammlung amtlich mitzutheilen, in welcher Weise und unter welchen Bedingungen dem Herrn Otto das Dienstland von 23 Morgen überwiesen worden. Der Antrag fand vollkommen Unterstützung und wurde von Herrn Jebens durch ein Amendement erweitert, demzufolge in der Mittheilung des Magistrats besonders gesagt werden sollte, ob der Herr Oberförster durch das benannte Dienstland namentlich zur Anstellung eines Forstschreibers ganz oder theilweise verpflichtet worden sei. Nachdem der Antrag des Herrn Liévin mit dem Amendement des Herrn Jebens angenommen worden, geschah dasselbe mit dem Krüger'schen, der, wie Herr Röpell bemerkte, den Zweck habe, dem Herrn Oberförster einen Rüffel zu verschaffen, während in dem Liévinschen die Absicht liege, den Mann in seinem Rechte zu schützen. — Eine andere Vorlage, welche eine Debatte hervorrief, betraf eine Nachbewilligung der Summe von 950 Thlrn. aus der Kämmerei-Kasse für den Ausbau des Gebäudes der Stadtbibliothek. Es wurde in der Vorlage gesagt, daß die Ueberschreitung des ursprünglichen Kostenanschlags für den Ausbau nöthig geworden, weil sich bei dem Fortschritt desselben neue Schäden an dem Gebäude gezeigt, deren Beseitigung keinen Aufschub habe erleiden können. Die Bibliothek besitze nun zwar noch einen Baufond von 3755 Thlrn. in Staatsschuldscheinen, aber diese ständen jetzt so schlecht, daß eine Verwerthung derselben nur mit bedeutendem Schaden möglich wäre. Zudem sei auch die Erhaltung des Fonds von großer Wichtigkeit, indem von den Zinsen desselben die vorkommenden kleinen Reparaturen bestritten werden könnten. Die Versammlung entschied sich für die Nachbewilligung. Ein noch vorliegender anderer Gegenstand von Wichtigkeit wurde in geheimer Sitzung berathen.

— Die Assistenz-Aerzte werden bei künftigen Mobilmachungen beritten gemacht werden, — eine große Erleichterung für die zur Infanterie gehörigen Aerzte.

— Für das in diesem Jahre im Jäschkenthale stattfindende Volksfest der Johannisfeier ist wieder eine Commission aus den bekannten und bewährten Mitgliedern der vorjährigen Commission des Festes ernannt worden.

— Für die Berechtigung der Erhebung des Pflastergeldes an sämmtlichen hiesigen Außenthoren ist bis jetzt eine Pachtsumme von 1000 Thlrn. jährlich gezahlt worden. Das Geschäft des Pächters

muß sich wohl als ein gutes empfohlen haben; denn es ist jetzt ein Pachtgebot auf die benannte Berechtigung eingegangen, welches sich auf 1420 Thlr. beläuft. Eine noch höhere Pachtsumme wird aber erzielt werden, indem man, wie beschlossen, die Thore einzeln verpachtet. Auf diese Weise bringt, den gemachten Geboten zufolge, das Olivaer Thor 445 Thlr., das Petershagener 510, das Neugarter 250, das Leegenthor, 45 (bisher nur 11) und das Langgarter 405 — Summa 1665 Thlr.

— Die Mannschaft der Feuerwehr wird ihr monatliches Gehalt nicht mehr wie bisher in dem Rathhause, sondern auf dem Stadthofe selbst ausgezahlt erhalten.

— Die Einrichtungen einer Fähre vom Bleihof nach der Speicherinsel (mit dem Fahrgelde von 1 Pf. für die Person) ist dem Pächter der Krahnthorfähre gestattet worden.

— Die vacante Stelle des Boten der hiesigen Stadt-Verordneten soll besetzt werden. Es können sich zu derselben Civilversorgungsberechtigte melden, die mit einer rüstigen Körperconstitution versehen und im Lesen und Schreiben gut bewandert sind. Die Meldungen sind bis zum 15. Juli d. J. einzureichen.

Marienburg, 12. Mai. Heute ist ein, mit ca. 150 Unterschriften bedecktes Schreiben an den Hrn. Regierungsrath Eggert nach Bromberg abgegangen, worin die Bitte ausgesprochen ist, den Bahnhof-Inspektor v. Massenbach, der versetzt werden soll, hier zu belassen.

Elbing, 14. Mai. Heute wurde die zweite Schwurgerichts-Periode unter dem Präsidium des Herrn Appellations-Gerichtsrath Rauchfuß aus Marienwerder eröffnet.

Elbing, 15. Mai. Gestern Abend 8½ Uhr endete eine Herzlähmung plötzlich das Leben des früheren Stadtmusikus Hrn. Musik-Director Urban, in seinem 83sten Lebensjahre, ohne daß eine Krankheit oder das leiseste Unwohlsein vorausgegangen war und nachdem er eben aus einem Garten heimgekehrt sich nieder gesetzt hatte, um das Abendbrot einzunehmen. Urban's Streben ging stets dahin, den Sinn für klassische Musik an unserm Orte zu wecken und zu beleben. Aber nicht allein an unserem Orte entfaltete sich unter seiner Leitung ein reges musikalisches Leben, auch in der ganzen Provinz förderte er dasselbe mächtig durch das von ihm im Jahre 1834 veranstaltete „Erste preußische Musikfest". Im Jahre 1848 legte er sein Amt nieder und überließ die Leitung der musikalischen Kräfte jüngeren Personen. Bis zu seinem Tode bewahrte er einen hohen Grad von Geistesfrische und nahm an Allem, was die Kunst betraf, den regsten Antheil.

Königsberg. In Folge der angeordneten Truppendislocirungen wird das Garde-Landwehrbataillon, welches bisher hier in Garnison stand, am 16. d. M. von hier ausrücken und nach Danzig marschiren, um dort in Garnison zu treten. Der Stamm des Bataillons wird jedoch noch in Königsberg verbleiben.

— Die hiesige Schützengilde veranstaltet, wie schon erwähnt, zur Feier der Anwesenheit Sr. Kgl. Hoheit des Prinz-Regenten und zur Feier der Eröffnung der Eydtkuhner Bahn in den Tagen vom 31. Mai bis 3. Juni ein großartiges Provinzial-Schützenfest, an dem sich voraussichtlich alle Gilden Ost- und Westpreußens, die dazu besonders eingeladen sind, betheiligen werden.

— Das im vergangenen Jahre ausgesetzte sechste Preußische Sängerfest wird hier am 17. und 18 Juli d. J. stattfinden. Am ersten Tage wird im Schauspielhause ausgeführt: 1) „An die Künstler" von Mendelssohn, mit Begleitung von Blechinstrumenten. 2) Abendruhe von B. Hamma. Darauf Wettgesänge: 1) Normannssang von Kücken. 2) Volkslied: „Muß i denn, muß i denn." 3) Schlachtlied von Reinecke. (Doppelchor mit Orchester.) Am zweiten Tage im Freien. (Alle Gesammtchöre ohne Begleitung. Zwischen zwei Nummern jeden Theils Wettgesänge.) 1) Morgengruß von Kreuzer. 2) Das deutsche Vaterland von Reichardt. 3) Loreley von Silcher. 4) Vaterlandslied von Abt. 5) Jagdlied von D. Braune. 6) Die Wacht am Rhein von Wilhelm.

— Das in Königsberg erscheinende, vom dortigen Prediger Kurschat redigirte litthauische Wochenblatt „Keleiwis" bringt die Nachricht, daß Prinzeß Victoria die Welt zu Pfingsten c. mit einem neuen Sprößling erfreuen werde und daß die hohe Dame beabsichtige, für das erwartete Kind auch eine Amme von litthauischem Stamme zu nehmen. In Folge dessen will sich die Frau eines kleinen Besitzers aus einem in der nächsten Nähe Kaukehmens gelegenen Dorfe zu dieser Stelle melden.

Bromberg. Das hiesige Landwehr-Bataillon (2. Bat. 14. Landwehr-Regiments, nach neuerer Benennung 15. combinirtes Inf.-Reg.) soll sich vom 18. d. M. bereit halten nach dem neuen Garnisonsorte Colberg abzugehen.

Bütow. Die Arbeiten auf der Baldenburg-Rummelsburger Chaussee werden mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben. Eine beträchtige Anzahl Arbeiter, meistens aus den pommerschen Kreisen, sind dort beschäftigt.

Stolpmünde, 10. Mai. Bei dem gestrigen starken Gewitter wurden auf der hiesigen Feldmark zwei Mädchen, welche unter einem Baume Schutz gegen den Regen suchten, vom Blitze erschlagen.

## Gerichtszeitung.

[Streit zwischen einem Lootsen und zwei Schiffern.] Gegen die mit ihren seegelfertigen Fahrzeugen hierselbst liegenden Schiffer Ernst Richter und Gottlieb Volz wurde am 12. Mai wegen Angriffs auf den Lootsen Conrad während der Ausübung seines Amtes, Mißhandlung und wörtlicher Beleidigung desselben verhandelt. Am 4. Mai leitete der Lootse Conrad das bei der Marinewerft liegende Schiff des Capitains Sprick von dort in die Weichsel. Bei Annäherung des Fahrwasser-Dampfschiffes mußte das hintere Tau, womit das geleitete Schiff vom diesseitigen Ufer aus gehalten wurde, losgelassen werden, und trieb nun dasselbe gegen die am Ufer von Strohdeich liegenden Fahrzeuge der Angeklagten. Dies gab die Veranlassung zu einem Conflict zwischen diesen und dem Lootsen Conrad. Volz behauptete, sein Fahrzeug habe durch den Stoß Haverie erlitten und verlangte den Namen des Lootsen zu wissen. Dieser aber wies auf sein Amtsschild mit der Bemerkung, daß dasselbe die Nummer 6 führe und Volz sich mit Beschwerden und Ansprüchen an seinen Vorgesetzten wenden könne. Nun rief eine Stimme, und zwar, wie die Anklage behauptete die des Richter: Reiß den Kerl herunter, er ist ja besoffen. Volz faßte demnächst mit einem Bootshaken in die Schulter des Lootsen, suchte ihn von dem Schiff des Sprick herunterzureißen und beschädigte ihm seine Kleider. Richter aber trat gleich darauf an den Lootsen Conrad heran und packte ihn vor die Brust. — Die Angeklagten bestritten die Anklage und behaupteten, daß der Lootse Conrad betrunken gewesen sei und die Leitung des Schiffes so ungeschickt ausgeführt habe, daß dadurch allein die ihnen zugefügten Beschädigungen verursacht seien. Volz wollte mit dem Haken nur in das Schiff gehakt haben, um dasselbe festzuhalten, und Richter behauptete, er habe den Lootsen nur an den Arm gefaßt und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß er eben im Begriff sei, ihm sein Segelzeug zu Schanden zu fahren. Es fand die ausführliche Vernehmung von 4 Belastungs- und 3 Entlastungszeugen statt, von denen erstere die Anklage größtentheils bestätigten, letztere aber die in dieser Beziehung von jenen aufgestellten Behauptungen nicht mit Bestimmtheit zu widerlegen vermochten. Im Widerspruch mit einander standen die Zeugen der Anklage und der Vertheidigung darüber, ob der Lootse ordnungsmäßig und geschickt bei der Leitung des Schiffes verfahren sei. Daß eine Stimme gerufen: reiß ihn herunter, er ist ja besoffen, bekundeten mehrere Zeugen; daß dieser Ruf aber gerade von Richter ausgegangen sei, vermochte nur der Lootse Conrad zu behaupten. Der Sergeant Fleischer bezeugte, der Angeklagte Volz habe am Tage nach diesem Vorfall, als Zeuge denselben nach seinem Namen befragt, geäußert: „Das ist gewiß wegen des dämlichen Kerls, des Lootsen No. 6; wenn er hier wäre, der besoffene Schweinigel, dann würde ich ihn recht tractiren." — Der Gerichtshof erachtete nicht für erwiesen, daß Richter den Volz zur Anwendung des Bootshakens gegen den Lootsen aufgefordert habe, und verurtheilte denselben nur wegen Angriffs desselben zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe, den Angeklagten Volz dagegen wegen Mißhandlung und wörtlicher Beleidigung des Lootsen zu 4 Wochen Gefängniß.

## Das Tollhaus.

Eine jüdische Erzählung von H. Schiff.

(Fortsetzung.)

Jonas wandte sich zu Nathan: — „Sie ist ganz unschädlich und thut Niemanden etwas zu Leide, weßhalb ich sie auch frei auf dem Gange einhergehen lasse. Nur Euretwillen habe ich sie eingeschlossen. Eure Thür lasse ich offen, damit Ihr hier nach Belieben heraustreten könnt. Wünscht Ihr noch sonst etwas? So sagt es frei heraus!

„Nichts, gar nichts," seufzte Nathan, indem er seine Zelle betrat.

„Gern wollte ich Euch irgendwie dienen, wenn ich nur wüßte womit. — Ich möchte Euch Bücher bringen, damit Ihr einen Zeitvertreib habt. Allein es dunkelt schon und Licht darf ich Euch nicht geben. Es würde die Irren beunruhigen, und könnte mich einer schweren Verantwortung aussetzen — Da seht Euer Bette, es ist rein und das beste, das ich habe. Eine Nacht werdet Ihr es schon aushalten und morgen mit dem Frühesten gehe ich zum Rabbi Eurem Vater und sage ihm meinetwegen: „Euer Nathan ist Eurem Willen gemäß bei mir im Tollhause. Was soll ich nun weiter mit ihm anfangen? Die Gemeinde hält dieses Haus für die Irren und hier hat der Arzt zu sagen und nicht der Rabbi.

Nach diesen Worten ging Jonas und Nathan hörte ihn das Gitter schließen. Schon als er seine Zelle betrat, beim Anblick des mit eisernen Stangen wohlvergitterten Fensters, hatte ihn ein seltsamer Mißmuth ergriffen. Jetzt, wo er zum ersten Male in seinem Leben der Freiheit sich beraubt fühlte, wallte eine Art zorniger Ungeduld in ihm auf. Er eilte auf den Gang hinaus, prüfte das Gitter, um sich zu überzeugen, ob es auch wirklich verschlossen und er ein Gefangener sei, dann rief er laut aus: „Vater! o mein Vater, warum hast Du mich hierher gesendet.

Noch einmal beruhigte er sich und dachte in seine Zelle zurückkehrend: „Alle Welt rühmt die Weisheit des Rabbi Gavriel Ben Eleasar. Sicher also beabsichtigt er nichts anders, als meinen Gehorsam und meine Standhaftigkeit auf die Probe zu stellen und je härter die Prüfung ist, der er mich unterwirft, um so mehr wird es mir zur Ehre gereichen, wenn ich sie bestehe.

Der Mond ging auf und ergoß seinen vollen Glanz durch das eisenvergitterte Fenster in Nathans Zelle welcher andächtig den üblichen Gebetspruch hersagte: „Gelobt seist Du Herr, der Du das große und kleine Licht gemacht."

Zugleich aber auch erhellte der Vollmond die anderen Zellen und sei es nun, daß die magisch bleichen Strahlen verstörend auf die Augen wirkten oder daß dieses Gestirn einen anderweitigen geheimnißvollen Einfluß, der noch nicht wissenschaftlich ergründet ist, auf mangelhafte Organisationen ausübt. Kurz die Wahnsinnigen fingen an sich zu regen und unruhig zu werden.

„Mein weiser, zärtlichbesorgter Vater", tröstete sich Nathan anfangs, „wird mich sicher keiner Leib- und Lebens-Gefahr hier ausgesetzt haben. Die Närrin, so sagte Jonas, ist unschädlich und der Wüthende liegt in centnerschweren Ketten, die keine Menschenkraft brechen kann." Völlig aber konnte er seiner unheimlichen Empfindungen nicht Herr werden und er fügte hinzu: „Das ist der Fluch, der auf dem Wahnwitze ruht! Wehe dem Unseligen, den Gott mit Irrsinn straft. Dem Siechen weihen wir Pflege und Wartung; wir führen den Blinden und stützen den Lahmen; und jedem Leiden und Gebrechen begegnen wir mit Theilnahme und Beihülfe. Nur den Wahnsinnigen scheuen wir. Er erregt uns Furcht und Grauen, wir legen ihn in Ketten, beschränken seine Kräfte und züchtigen seine absichtslosen Frevel.

In diesem Augenblicke begann der Wüthende neben an mit seinen Ketten an zu klirren und mächtig auf zu seufzen, wozu er mit melancholisch tiefer Baßstimme klagte: „Weh! weh! diese Ketten! Was habe ich verbrochen, daß man mich mit centnerschweren Eisen belastet. Zu gleicher Zeit fing Libisch an, mit gellender Stimme lustige Lieder zu singen, laut aufzujauchzen in der Zelle, wild umher zu tanzen und in die Hände zu klatschen.

So zwischen wahnsinniger Heiterkeit und dumpfem Wuthgestöhne mitten inne, vermochte Nathan nicht länger sein Bangen zu beherrschen und klagte von Neuem: „O Vater! mein Vater! warum hast Du mich hierher gesandt! hast Du auch wohl bedacht, daß ich aus Mitgefühl im Grauen der Nacht und der Einsamkeit mit den Wahnsinnigen wahnsinnig werden kann?"

Aber der Wüthende hörte auf zu ächzen und begann mit tiefer Stimme: „Libisch! Libisch!"

Und Libisch unterbrach ihren Tanz und Gesang, indem sie zärtlich erwiederte: „was willst Du geliebter Manasse?"

„O Libisch," fuhr die melancholische Baßstimme fort, „mich dauert der Narr auf No. 2. Er muß sehr unglücklich sein."

„Woraus schließest Du das, mein scharfsinniger Manasse?"

„Höre nur wie laut er seufzet und klaget. Ich unter meinen centnerschweren Ketten ächze und stöhne doch nur dumpf in mich hinein. Er aber klagt und seufzet hell und deutlich auf; folglich muß ein Unglück ihn zu Boden drücken, was schwerer wiegt, als meine Centnerlast von Eisen."

Nathan stutzte. „Es ist erstaunlich," dachte er, „daß der Wahnsinn selbst in seiner Aufregung und Wirrniß so glückliche Einfälle zu Tage bringt. Der Hauch Gottes, der sich im menschlichen Geiste offenbart, kann doch unter keinen Umständen sein lichtes Wesen verleugnen."

Sein Erstaunen vermehrte sich als Libisch erwiederte: „Weiser Manasse! Du irrst, wenn Du den Narren auf No. 2, unseren gemeinschaftlichen

Nachbarn, für unglücklich hältst. Er kann mit seiner Lage sehr zufrieden sein."

„Ist er nicht leidend?"

„Im Gegentheil, mein lieber Manasse. Er ist gesund wie ein Fisch, ihm thut kein Finger weh."

„Weshalb denn geberdet er sich so kläglich?"

„Erräthst Du das nicht, mein scharfsinniger Freund? Er ist frisch und gesund und verrückt."

„Wahrlich," dachte Nathan, „dieses Weib hat recht und giebt mir eine gute Lehre. Mein Benehmen ist nicht das eines Verständigen."

„Horch', Libisch!" begann Manasse wieder, „der Narr ist jetzt ganz still geworden."

„Das ist er, vortrefflicher Manasse, denn er hat unser kluges Zwiegespräch vernommen und die Weisheit unsrer Worte hat ihn gerührt."

„Wenn das ist, meine fromme Libisch, so ist wohl auch Hoffnung vorhanden, daß er wieder zu Verstande kömmt."

„Diese Hoffnung dürfen wir nicht aufgeben, mein edler Manasse, und wir müssen das Unsrige thun, um ihn zu heilen."

„Wie fangen wir das an?"

„Ich will zu ihm gehen und mit ihm reden."

„Ach, Libisch, wie vermagst Du das? Ich habe wohl gehört, daß Jonas Dich heute einschloß!"

„Possen!" lachte sie hell auf. „Personen von so ausbündiger Weiheit wie Manasse und Libisch fragen nicht nach Schloß und Riegel."

„Wie froh bin ich, dachte Nathan, mit eignen Augen gesehen zu haben, daß Jonas ihre Thür verschloß. Ohne dies würde sie unfehlbar jetzt zu mir kommen.

Allein er wollte seinen Sinnen nicht trauen, als er vernahm, daß Libisch nach einigem Rütteln ihre Thür aus den Angeln hob, sie anlehnte und hinaustrat auf den Gang. Er hatte noch so viel Besinnung, rasch aus dem Bette zu springen und nach seiner Thür zu eilen. Inwendig aber befand sich weder Schloß noch Riegel und Libisch hatte die Klinke bereits ergriffen und öffnete sie mit überlegener Kraft, indem sie ein gellendes Gelächter ausstieß. (Fortsetzung folgt.)

### Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

| Mai. | Stunde. | Barometer-Höhe in Par. Linien. | Thermometer im Freien n. Reaum. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 15 | 4 | 336,45 | 11,2 | N. schwach, bewölkt. |
| 16 | 8 | 336,95 | 9,5 | N. schwach, bezogen. |
| | 12 | 337,10 | 10,5 | NNO. mäßig, bezogen. |

## Kirchliche Nachrichten

vom 7. bis zum 13. Mai 1860.

(Schluß.)

**Königl. Kapelle.** Getauft: Keine.

Aufgeboten: Schneiderges. Frdr. Wilh. Schumann mit Magdalena Erdmann.

Gestorben: Wwe. Catharine Dombrowski geb. Nowitzki, 76 J., Brustwassersucht. Kaufm. Carl Schmidt Sohn Leo Franz Joseph, 11 M., Lungenentzündung. Bernsteinarb. Lucas todtgeb. Tochter.

**St. Nicolai.** Getauft sind: Bernsteinarb. Förster Tochter Maria Agnes. Sattlermeister Stein Tochter Auguste Martha. Arb. Rosie Tochter Albertine Wilhelmine. Schuhmachermstr. Wandtke Sohn Robert Otto. Schmiedegesell Dayke Tochter Anna Johanna. Arb. Ziehm Tochter Mathilde Amalie. Arb. Kaßubowski Sohn Friedrich Andreas Ferdinand. Fleischermstr. Mankowski Sohn Hugo Emil. Schiffer Hoffmann Tochter Anna Bertha Auguste. 3 unehel. Kinder.

Aufgeboten: Holzschieber Joh. Ferd. Pasewark mit Jgfr. Auguste Louise Schmolinski. Hr. Joh. Jul. Pilath mit Jgfr. Anna Maria Schulz.

Gestorben: Barbier Frdr. Zaminski, 28 J., Delirium tremens. Arb. Jarczinowke Sohn Friedrich Wilhelm, 1 J. 7 M., Krämpfe. 1 unehel. Kind.

**Karmeliter.** Getauft sind: Wwe. Starost Sohn Franz Bernhard. Arb. Saffranski Sohn Johann Albert. Nagelschmiedemstr. Walter Tochter Emilie Antonie. Arb. Schulz Tochter Martha Mathilde. 2 unehel. Kinder.

Aufgeboten: Seilerges. Carl Adolph Komm mit Jgfr. Maria Louise Müller. Arb. Joh. Jos. Hennig mit Caroline Sieg, beide aus Schüddelkau.

Gestorben: Keine.

**St. Birgitta.** Getauft sind: Zimmerges. Frosch Sohn Johann Ernst. Arb. Grenz Tochter Louise Anna. Arb. Wallinski Sohn Johann Carl Otto. Arb. Bruhnke Sohn Eduard Johannes. 1 unehel. Kind.

Aufgeboten: Arb. Frdr. Joh. Grabowski mit Jgfr. Rosalie Boritzki. Kammerjäger Joh. Dreiling mit Jgfr. Adelheide Balzer. Arb. Jacob Ferdin. Pasewark mit Jgfr. Louise Schmolinski. Unteroffizier Ludw. Sokolowski mit Jgfr. Bertha Gumpert Schuhmacherges. Franz Dzensalowski mit Jgfr. Helena Schwabe.

Gestorben: Arb. Olschewski aus Strohdeich Tochter Amalie Mathilde, 2 M. 3 T., Krämpfe.

## Producten - Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 16. Mai:
Weizen, 175 Last, 133, 132.133pfd. fl. 555–575, 132pfd. fl. 552½–564, 131, 130.131, 129pfd. fl. 546–550.
Roggen, 117 Last, fl. 327 pr. 125pfd.
Hafer, 35 Last, 54pfd. Zollgew. fl. 210, 52pfd. fl. 204.
Erbsen w., 1 Last, fl. 350.

Berlin, 15. Mai. Weizen loco 68–77 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco 51–51½ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große u. kleine, 39–46 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 28–31 Thlr.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 47–55 Thlr.
Rüböl loco 11⅙ Thlr.
Leinöl loco und Lieferung 10½ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 18½–5/12 Thlr.

Stettin, 15. Mai. Weizen fest, loco pr. 85pfd. gelber 76–77½ Thlr.
Roggen matter, loco pr. 77pfd. 47–47⅜ Thlr.
Gerste loco pr. 70pfd. 41 Thlr.
Hafer loco pr. 50pfd. 30½ Thlr.
Rüböl etwas matter, loco 11⅙ Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 10¼ Thlr.
Spiritus fester, loco ohne Faß 17⅚–¾ Thlr.

Königsberg, 15. Mai. Weizen niedr., hochbt. 131–132pfd. 89 Sgr., rth. 126.128pfd. 85–86 Sgr.
Roggen weichend, loco 118.121pfd. 51½–53¼ Sgr., 127pfd. 55 Sgr.
Gerste, gr. 108.111pfd. 45½–50 Sgr., kl. 108pfd. 46 Sgr.
Hafer 76.82pfd. 31–35½ Sgr.
Rundgetreide ohne Veränderung, Erbsen weiße Koch- 58–61 Sgr., Futter- 50–55 Sgr.
Kleesaat rothe 8¼ Thlr. pr. Ctr.
Spiritus wenig Umsatz, loco ohne Faß 18⅚ Thlr.

### Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 15. Mai:

A. Johannsen, Henriette, v. Neustadt m. Eisen.

Gesegelt den 15. Mai:

B. v. d. Baan, Johanna, n. Amsterdam; C. Rasch, London, n. Antwerpen; F. Bork, Baltic, n. Bordeaux; A. Gerth, Hevelius, n. Shields; C. Schlie, Ceres, n. Southampton; A. Olsen, gode Hensigt, n. Norwegen u. G. Ziemcke, Dampfb. Stolp, n. Stettin m. Getreide u. Holz. E. Krüger, Ida, n. Elbing, m. Kohlen.

### Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittmeister u. Rittergutsbesitzer Simon n. Fam. a. Mariensee. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Brzeski n. Fam. a. Krotoczyn und Koskowski a. Polski. Die Hrn. Kaufleute Caspar u. Ehlen a. Berlin u. Weber a. Tilsit.

Hotel de Berlin:

Hr. Seecadett v. Kall a. Berlin. Hr. Restaurateur Dobrick a. Graudenz. Die Hrn. Kaufleute Hagelsieb a. Cassel, Holderegger a. Stettin und Schneidemühl a. Berlin. Hr. Fabrikant Biegner a. Worms. Die Hrn. Gutsbesitzer Hannemann a. Bleirode u. Thüm a. Gallenau.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Knabe a. Freiburg a. H., Arndt a. Berlin, Pickelhaub a. Frankfurt a. O. und Gottschalk a. München. Hr. Fabrikant Blümel a. Pforzheim. Hr. Weinhändler Töpfer a. Cöln a. R. Hr. Hoflieferant Dietzmann a. Hannover. Hr. Gutsbesitzer Gowitzsch a. Warschau.

Walter's Hotel:

Hr. Lieutenant v. Below a. Marienburg. Hr. Kaufmann Zimmermann a. Remscheid. Hr. Gasthofsbesitzer Classen a. Stolp. Hr. Rentier Timme a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Hoffschin a. Adl. Gremblin. Hr. Rentier Rahn a. Marienburg.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Hr. Gutsbesitzer Regler a. Marienburg. Hr. Rittergutsbesitzer Retzlaff a. Gr. Jechonko. Hr. Kaufmann Schütz a. Pr. Stargardt. Hr. Rentier Bollmann a. Breslau. Hr. Oekonom Hansen a. Poln. Crone.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Wolzow u. Hahn a. Thiczewo, Rodenacker a. Selbau und Kromrey a. Long. Der Lieut. im 5. Inf.-Rgt. Hr. Tägen a. Danzig.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Gutsbesitzer Nadolny a. Kulitz, Warkentin a. Schwetz u. Kluge a. Vorwerk Neukirch. Hr. Rentier Schickowski a. Thorn. Hr. Kaufmann Beckmann a. Liegnitz.

Hotel d'Oliva:

Der Königl. Oekonomie-Rath Hr. Hintze n. Fam. a. Althoff. Frau Prediger-Wittwe Prange a. Falkenhagen. Hr. Kaufmann Stein a. Lauenburg. Hr. Oekonom Lindemann a. Bialosliwe.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Böttchermeister Belger a. Graudenz.



### Bekanntmachung.

Den Correspondenten in den größeren Städten des hiesigen Bezirks und auf dem Lande ist die Erlangung von Dreimarken und Franco-Couverts in kleineren Quantitäten schon jetzt dadurch erleichtert, daß sie solche auch von den Briefträgern resp. Landbriefträgern, welche stets einen angemessenen Vorrath davon auf ihren Umgängen mit sich führen, beziehen können. Für die Folge werden von sämmtlichen Post-Anstalten des hiesigen Bezirks auch schriftliche Bestellungen auf Freimarken und Franco-Couverts ausgeführt werden. Die Bestellung kann durch Notizzettel erfolgen, welche in den Briefkasten zu legen oder den Briefträgern resp. Landbriefträgern mitzugeben sind.

Die bestellten Marken u. s. w. werden demnächst den Bestellern durch die Briefträger resp. Landbriefträger überbracht und gegen sofortige baare Erlegung des Werths der Marken u. s. w. ohne weitere Nebenkosten verabfolgt werden.

Das correspondirende Publikum wird von dieser, vorerst versuchsweise getroffenen Einrichtung, hierdurch in Kenntniß gesetzt.

Danzig, den 11ten Mai 1860.

Der Ober-Post-Director.

In Vertretung

(gez.) Letz.



Für die **Obdachlosen** in **Bohnsack** sind eingegangen: Von Z. 1 Thlr. — — Summa 45 Thlr. 18 Sgr. — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.

Die Expedition des „Danziger Dampfboots".


Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.